

IN CHRISTUS

Nr. 1/28 - Januar 2005

CHRISTLICHE GEMEINDE IN ADLISWIL
Postfach 586, CH-8134 Adliswil/Schweiz/Tel. (0041) 044-710-93-63
e-mail: hal.inchris@bluewin.ch
Im Internet: www.chrigemad.ch
Christlicher Gemeinde Verlag: www.chrigemve.ch
www.NeutestamentlichesZeugnis.Net

DER WEG IN DIE FREIHEIT DES GEISTES (12)

*(Neutestamentliche Wirklichkeit - der große Übergang, oder:
Die neutestamentliche Wende - 3. Briefe)*

1. Apostolische Credentials (Gal. 1,1-5) *(Fortsetzung 11)*

4.1. Die Fülle der Gottheit leibhaftig (Fortsetzung)

4.1.c. Der Inhalt dieser Fülle (Fortsetzung)

Die Kraft des Geistes

Uns allen ist das Wort aus der Apostelgeschichte wohlbekannt: «sondern ihr werdet Kraft empfangen, wenn der Heilige Geist auf euch gekommen ist, und ihr werdet meine Zeugen sein...¹». Das hervorragende Merkmal des angekündigten Geistes würde also «Kraft» sein, göttliche Kraft, göttliche Energie, ja eigentlich göttliche Dynamik²! Damit wurde ja auch schon angedeutet, zu welchem Zweck sie mit Kraft ausgerüstet werden sollten: Um Seine Zeugen zu sein. Wir werden gleich darauf zurückkommen. Von den Aposteln wird später in der Apostelgeschichte gesagt: «Mit großer Kraft legten die Apostel Zeugnis ab von der Auferstehung des Herrn Jesus, und große Gnade war auf ihnen allen³». Mit andern Worten: Die Voraussage erfüllte sich wortwörtlich und war die unmittelbare Folge der Ausgießung des Heiligen Geistes an Pfingsten. Was da geschildert wird, war das Erscheinungsbild dieser «großen Kraft», das Ergebnis von Pfingsten.

Um zu verstehen, was diese «große Kraft» bedeutet, müssen wir also den ganzen Text vornehmen und uns vergegenwärtigen. Nur so erkennen wir, was wir uns unter dieser Kraft des ausgegossenen Geistes vorzustellen haben. Eine weitere Stelle aus einem Paulusbrief bestätigt diese Anfangsverheißung ebenfalls: «Denn Gott hat uns nicht einen Geist der Furchtsamkeit gegeben, sondern der Kraft...⁴». Kraft ist also eindeutig *das* Charakteristikum des Heiligen Geistes, des Geistes von Pfingsten. Daran kann man ihn erkennen. Wo die Kraft ist, da ist auch der Geist, und wo die Kraft fehlt, da ist auch der Geist nicht vorhanden, auch wenn alle es beschwören und alle Anstrengungen unternommen werden, um die Behauptung auch zu beweisen. Damit wir hier aber nicht irregehen und unserer Phantasie freien Lauf lassen, müssen wir näher bestimmen, was die Schrift unter dieser Kraft versteht und wie sie in Erscheinung tritt.

Es gibt im Griechischen drei neutestamentliche Begriffe, die auf deutsch ziemlich regelmäßig mit «Kraft» übersetzt werden: «*energeia*, *dynamis*, *exousia*». Jeder dieser Begriffe bringt einen besonderen Aspekt dieser pneumatischen Wirklichkeit des Heiligen Geistes zum Ausdruck, und erst alle drei zusammen genommen zeichnen das volle Bild dieser Wirklichkeit der Kraft des Heiligen Geistes.

«*Energeia*», von dem sich unser deutsches Wort «Energie» herleitet, bezieht sich auf das Wesen dieser Kraft. Sie ist der Grundbaustein dieses ganzen Kosmos, was aller Materie und aller physischen und geistigen Wirklichkeit zugrunde liegt. Sie ist die Substanz dieser Schöpfung, und ist auch die Substanz der Wirklichkeit Gottes selbst. Nur dürfen wir dieses Wort Substanz nicht irdisch, materiell, wesenhaft verstehen.

Wenn man die Materie, aus dem dieser Kosmos besteht, in seine Grundbausteine zerlegt, löst sich alles in Energie auf. Damit wird ausgesagt, dass die Grundstruktur aller Materie etwas Immaterielles ist, also etwas Geistiges, eben Energie. Genau dies meint die Schrift auch, wenn sie sagt: «Gott ist Geist». Gott ist nicht etwas Materielles. Er ist wesenhaft Geist, und er kann auch nur «im Geist», in der Wirklichkeit des ausgegossenen und geoffenbarten Heiligen Geistes angebetet werden. Damit ist aber nicht gesagt, dass die Materie, die offensichtlich ihrem Wesen nach etwas Geistiges, Immaterielles ist, etwa göttlich sei. Es wird nur gesagt, dass sowohl Gott als auch die Grundsubstanz der Materie geistiger, immaterieller Natur ist, eben «energeia», also «Kraft».

Göttliche Kraft und physische Kraft sind von einander ganz verschieden, obwohl letztere durch die erstere geschaffen wurde. Die Natur der göttlichen Kraft ist ewig, immer neu aus sich selbst hervorgehend, unerschöpflich, unbegrenzt und uneingrenzbar. Die Natur der geschaffenen Kraft, der Energie dieses Kosmos, ist vergänglich, begrenzt, nur unter ganz bestimmten Bedingungen wirksam und freigegeben, und kann auch jederzeit aufgehoben werden oder verloren gehen. Auch wenn die Thermodynamik postuliert, dass die Summe der Energie in diesem Kosmos immer gleich, d.h. unveränderlich ist, dass also mit andern Worten Energie nicht verloren gehen kann, so stimmt diese Aussage nur unter dem Blickwinkel der aktuellen wissenschaftlichen Erkenntnistheorie. Im Gesichtsfeld der Offenbarung ist die Energie dieser Schöpfung begrenzt, vergänglich und durchaus eliminierbar (auch wenn dies der Wissenschaft als «Wunder» erscheinen muss).

«*Dynamis*» bezieht sich vorwiegend auf die Wirkung dieser göttlichen Energie, auf ihre Erscheinungsformen und Wirkungsweisen. Unser deutsches Wort «Dynamik» bringt dies sehr gut zum Ausdruck. Die göttliche Kraft des Heiligen Geistes ist eine dynamische Kraft, sie suggeriert Bewegung, Stärke, Geschwindigkeit, Mächtigkeit, Ungestüm, genauso wie die Kräfte der Natur sich auf diese Weise manifestieren. Nehmen wir den Wind: Mit welcher Gewalt kann der Wind doch über die Erde hinwegfegen, Bäume entwurzeln, Dächer von den Häusern reißen, Wellen haushoch auftürmen, Stürme entfesseln, denen der Mensch hilflos ausgeliefert ist. Aber derselbe Wind kann auch sehr sanft dahersäuseln, unsere Wangen streicheln und im Sommer eine angenehme Kühle verbreiten. Es ist das *Potential*, das diese Kraft besitzt, das mit dem Begriff «dynamis» eingefangen und ausgedrückt wird.

«*Exousia*» wiederum bezeichnet die Berechtigung, die Autorität dieser Kraft. Mit andern Worten: Es ist nicht eine willkürliche, zufällige Kraft, die sich da manifestiert, das eine Mal so, das andere Mal anders. Nein. Hinter dieser Kraft steht die Autorität Gottes! Gott selbst manifestiert sich in der Gestalt dieser Kraft, und sie gehorcht nur ihm und denen, die durch Gott autorisiert worden sind, von ihr Gebrauch zu machen. Damit haben wir auch schon den Begriff genannt, der die *exousia* der Kraft Gottes zum Ausdruck bringt: *Autorität*. Dieser Begriff verbindet die Kraft mit einer Person, denn nur Personen können Autorität ausüben gemäß der Position, in die sie von der vorgegebenen Regentschaft eingesetzt, zu der sie eben «autorisiert» wurden. Wer diese Kraft, diese Autorität besitzt, kann Macht ausüben, hat die Macht inne, und wenn es sich um göttliche «*exousia*» handelt, dann wird da göttliche Macht ausgeübt, wo immer diese Kraft eingesetzt wird.

Diese dreifache Charakteristik müssen wir immer vor Augen haben, wann immer wir in der Schrift von der Kraft Gottes lesen. Und dies auch ganz unabhängig davon, welches Wort im Urtext verwendet wird. Der verwendete Begriff zeigt vielleicht (aber auch dies nicht immer und nicht unbedingt!) an, welcher dieser drei Aspekte an der entsprechenden Stelle im Vordergrund steht. Aber immer sind die beiden andern Aspekte ebenfalls vorhanden und wirksam, denn es ist ja immer dieselbe umfassende Kraft, von der die Rede ist. Wir haben hier auch ein schönes Beispiel dafür vor uns, dass man die Schrift nicht rein analytisch, rein begrifflich deuten darf.

Sobald wir die göttlich bezeugte Wirklichkeit auf einzelne Begriffe festlegen, schränken wir sie ein, nehmen wichtige Elemente von ihr weg, und machen sie so zu etwas anderem, als sie in Wirklichkeit, in ihrem vollen, umfassenden Wesen, ist; mit andern Worten: Wir verfälschen sie, ohne dass wir dies wollen.

Kraft zum Zeugnis

Aufgrund der Kraft, die der Heilige Geist auf die Jünger und in sie hineingießte würde, sollten sie dann Seine Zeugen sein. Und durch diese Kraft sollten sie alles tun, wozu der Herr sie auserwählt, geschult, zugerüstet und schließlich auch eingesetzt und ausgesandt hatte. Wir haben es hier mit der ersten oben erwähnten Form der Kraft zu tun, und es ist wichtig, zu verstehen, was denn *Zeugnis, Zeugnenschaft* im neutestamentlichen Zusammenhang eigentlich bedeutet.

Im evangelikalen Raum, wo man diesem Begriff am häufigsten begegnet, meint man vor allem das Wortzeugnis, also das Bezeugen seines persönlichen Glaubens an Jesus Christus, seiner Erfahrung der Bekehrung und anderer Erfahrungstatsachen, aber auch das Bezeugen des Glaubens in ganz allgemeiner Form, ein sich Bekennen zu den Inhalten des biblischen Evangeliums. Darum spricht man dort häufig vom Zeugnis geben, Zeugnis ablegen, und meint damit stets eine persönliche Wortmeldung hinsichtlich unseres eigenen Glaubens und Lebens. Bestimmt ist dies ein wichtiger Aspekt unseres Zeuge seins, dass wir uns zu Wort melden und uns jederzeit und unter allen Umständen zuversichtlich und mutig zu Christus und zu unserem Glauben an ihn bekennen. Je mehr Gotteskinder dies tun, um so deutlicher wird es für die ungläubige Umwelt, dass Christus und der Glaube an ihn viele Menschen beschäftigt, dass er etwas ist, mit dem man sich unbedingt beschäftigen sollte und das man nicht einfach ignorieren kann, ohne etwas Entscheidendes zu versäumen.

Dennoch ist dieses mündliche (und allenfalls auch schriftliche) Zeugnis geben nur ein Teil, ja sogar ein marginaler Teil dessen, was das Neue Testament unter Zeugnis versteht. Wir müssen ein für allemal zur Kenntnis nehmen, dass der besagte Text am Beginn der Apostelgeschichte nicht lautet: «Ihr werdet Kraft empfangen, wenn der Heilige Geist auf euch kommt, *und ihr werdet für mich Zeugnis ablegen...*». Nein dort ist nicht vom Zeugnis geben, überhaupt nicht vom mündlichen Zeugnis die Rede. Der Text sagt: «*und ihr werdet meine Zeugen sein*».

Das neutestamentliche *Zeugnis* ist nicht etwas, das man tut, das man sagt, auf das man mit Worten aufmerksam macht, mit dem man versucht, andere zu überzeugen. Nein, Zeugnis ist etwas, das man *ist*, das man verkörpert und mit seiner ganzen Person und in seinem konkreten Leben auslebt. Wir geben nicht Zeugnis, wir *sind* Zeugen. Und der Text sagt ganz klar: «Ihr werdet *meine Zeugen sein*». Wir müssen diese Wendung ausdeutschen. Gemeint ist: «Ihr werdet Zeugen von mir sein. Durch euer Leben, Verhalten, Tun und natürlich auch Reden wird die Welt merken, dass es mich tatsächlich gibt, dass ich in euch und durch euch als der Auferstandene und Erhöhte lebe und handle. Ihr werdet der Beweis dafür sein, dass ich das, was das Evangelium von mir bezeugt, auch tatsächlich bin, und dass mir in der Tat alle Macht gegeben wurde im Himmel und auf Erden, und dass mein Name wirklich höher ist als alle anderen Namen und diese damit disqualifiziert».

Der ultimative Zeuge in dieser neutestamentlichen Ära bis zur Wiederkunft des Herrn ist die Gemeinde. Paulus nennt sie deshalb «das Zeugnis Gottes». Sie ist es, die ja den auferstandenen und erhöhten Herrn Jesus Christus verkörpert, denn sie ist sein Leib. In ihr ist er gegenwärtig, in ihr spricht er und manifestiert er sich, und durch sie handelt und wirkt er in die Welt hinein und bezeugt dadurch, dass die Welt jederzeit und überall mit ihm rechnen muss. Es ist von großer Bedeutung, dass schon im Alten Testament alles, was mit der Bundeslade und der Stiftshütte zu tun hatte, Zeugnischarakter hatte. So wurden zunächst einmal die beiden Gebotstafeln «das Zeugnis» genannt. Als diese dann ihren definitiven Platz in der Bundeslade fanden, wurde diese unverzüglich zur Lade des Zeugnisses. Der Vorhang, der das Allerheiligste vom Heiligtum trennte, wurde dadurch, dass er den Weg zum Zeugnis freigab oder aber verhinderte, deshalb zum «Vorhang des Zeugnisses». Und schließlich wurde die ganze Stiftshütte «Zelt des Zeugnisses» genannt. Anhand einer umfassenden Konkordanz lässt sich dies leicht nachprüfen.

Was schließen wir daraus? Echte, neutestamentliche Zeugen können wir nur in enger Bindung an dieses gemeinschaftliche Zeugnis von Christus, an den Leib Christi, sein. Wenn Paulus sagt: «In ihm leben wir, bewegen wir uns und sind wir», dann können wir das nur in der Gemeinde konkret ausleben. Und in dem Maße, wie eben die Gemeinde wiederhergestellt worden ist und ihrer Berufung gemäß lebt und in Erscheinung tritt, sind wir dann auch als einzelne Glieder dieses Leibes Seine Zeugen. In der Gemeinschaft des Leibes befinden wir uns stets in seiner Gegenwart, beziehen wir alles, was wir zum Leben und zum Sterben benötigen, aus ihm, sind wir erfüllt und beherrscht vom Geist, von der Gestalt also, in der der lebendige Herr in ihr gegenwärtig ist und wahrnehmbar in Erscheinung tritt⁵. Alle Ressourcen des Himmels, der unsichtbaren Auferstehungs- und Erhöhungswirklichkeit Christi sind uns durch die Gemeinde zugänglich und stehen uns dementsprechend auch stets zur Verfügung. Darum konnte Petrus sagen: «Was ich aber habe, das gebe ich dir...⁶».

Zeuge sein ist im neutestamentlichen Sinne folglich nicht eine Sache des einzelnen Christen, der sich angesichts einer Übermacht des Unglaubens und der Gleichgültigkeit um ihn herum redlich bemüht, sich in Wort und Tat zu Christus zu bekennen und womöglich, durch Bücher und Traktate, oder eben auch durch das mündliche «Zeugnis», versucht, andere für Christus zu gewinnen. Nein, es ist vielmehr ein konkretes Ausleben und Anwenden von dem, was wir «in Christus» sind, was wir «haben», was Christus durch uns, durch seinen Leib, tun will, sichtbar zu machen und zu konkretisieren, was Er ist, wer Er ist und wie Er ist! Dazu wurden wir mit dem Heiligen Geist von Pfingsten getauft, und dieser Geist ist immer der Geist Christi, der Geist, dessen unmittelbares Ergebnis die Gemeinde ist. Selbstverständlich leben wir auch als Gläubige als Einzelne in dieser Welt: Am Arbeitsplatz, beim Einkaufen, bei Freizeitaktivitäten, beim Arzt, in der Schule oder an der Universität. Aber immer, wo wir auch sein mögen und womit wir uns auch im Augenblick beschäftigen mögen, sind wir ein Teil des eigentlichen Zeugnisses Gottes, der Gemeinde, sind wir Glieder des Leibes, und wir leben und verhalten uns auch als solche, wo immer wir sind und was immer wir tun. Wir tun nichts und sagen nichts, das die Gemeinde kompromittieren oder ihr schaden könnte, im Gegenteil, wir holen die Gemeinde so weit wie nur möglich mitten in unseren Alltag herein, indem wir uns auf sie berufen und mit ihr in Verbindung bleiben⁷.

Wenn wir also von der Kraft zum Zeugnis reden, dann meinen wir *die Kraft der Wirklichkeit Christi* in den Heiligen, wo immer sie sind und was immer sie tun. Ihr Zeugnis besteht eigentlich nur darin, dass Er selbst sich durch sie bezeugt, manifestiert, kundgibt, dass, wenn die Menschen es mit uns zu tun haben, sie ihm begegnen und unter seinen Einfluss, unter seine Kraft geraten. Dass, nachdem sie von uns weggegangen sind, Er sie nicht mehr loslässt, ihnen immer wieder erscheint und nahekommt, bis sie ihr Leben Ihm ausliefern und selber zu Zeugen werden. Das ist der Kreislauf des christlichen Zeugnisses auf Erden, und auf diese Weise geschieht auch die Evangelisierung der Welt. Das meinte Paulus, als er sagte: «So bin ich... nicht gekommen, um euch in hervorragender Rede oder Weisheit *das Zeugnis Gottes* zu verkündigen ... Meine Rede und meine Verkündigung bestand nicht in überredenden Worten menschlicher Weisheit, sondern *in Erweisung des Geistes und der Kraft*, damit euer Glaube nicht auf Menschenweisheit beruhe, *sondern auf Gottes Kraft*».

Es ist nun an der Zeit, dass wir uns kurz die Erscheinungsformen ansehen, welche diese Kraft des Zeugnisses Gottes annimmt, wenn wir uns als lebendige Zeugen Christi in dieser Welt bewegen. Wie immer kann es sich hier nur um einzelne, willkürlich aufgegriffene Aspekte handeln, denn das Leben, ganz besonders das geistliche Leben eines Zeugen, sprengt jede Systematik und ist auch durch keine Systematik umfassend einzufangen und darzustellen. Wir befinden uns auch hier im Bereich der «Stückwerke», die solange Bruchstücke und Teilaspekte bleiben, bis das «Vollkommene» kommt und jedem Stückwerk ein definitives Ende bereitet.

Wie also «erweist» bzw. zeigt sich diese Kraft?

1. «*parrhèsia*». Das war das erste, um das die stark bedrängte Gemeinde in Jerusalem nach Pfingsten bat: «Und jetzt, Herr... verleihe deinen Knechten, dein Wort mit aller *Freimütigkeit* (meta parrhèsias) zu reden...⁹».

Parrhèsia umschreibt ein ganzes Wortfeld: «*Offenheit, Furchtlosigkeit, Kühnheit, Freimütigkeit, Unbekümmertheit, Ungezwungenheit, Mut, Zuversicht, Freudigkeit, etc.* Gemeint ist eine völlige Unabhängigkeit von Menschen, Umständen, Konflikten, Bedrohungen, wie sie eben in der vorliegenden Situation der Gemeinde zu schaffen machten. Sie wollten sich in ihrem Zeugnis nicht durch die Umstände einschränken, einschüchtern lassen. Die Sache war zu wichtig, der Herr in ihrer Mitte zu bedeutsam und konkret, als dass sie sich durch irgend etwas abhalten lassen wollten, Ihn zu bezeugen. Das ist *Parrhèsia*. Dasselbe meinte Paulus, als er an Timotheus schrieb: «Denn Gott hat uns nicht einen Geist der *Furchtsamkeit* gegeben, sondern der *Kraft*, der Liebe und der Zucht¹⁰». Zwar benutzt er hier nicht das Wort «Freimütigkeit», sondern einfach «Kraft». Aber der Zusammenhang macht deutlich, dass er hier an die Kraft in Form von «Freimütigkeit, bzw. Kühnheit» denkt, indem er der *Furchtsamkeit* des Timotheus den Geist der *Kraft* entgegensetzt. Das Gegenteil von Furchtsamkeit ist eben Kühnheit, und so manifestiert sich die Kraft des Geistes in erster Linie als diese furchtlose Kühnheit, die man den ersten Christen und allen echten Zeugen der ganzen Kirchengeschichte stets nachgesagt hat.

Kühnheit ist dasselbe wie Furchtlosigkeit, und zwar in allen Umständen. Der Heilige Geist rüstet die Gemeinde und durch die Gemeinde auch jeden einzelnen Gläubigen aus, jeder Situation, und sei es die Bedrohung durch den Tod wie bei Stephanus, furchtlos zu begegnen, standzuhalten, sich ihr gegenüber souverän zu verhalten, so dass die Umgebung bestürzt reagiert, mindestens tief betroffen ist, oder sich sogar entsetzt und fürchtet. Es ist dieselbe Eigenschaft, die Esther befähigte, furchtlos den Thronsaal des Königs zu betreten, obwohl sie damit ihr Leben riskierte. Ihre Antwort war: «Komme ich um, so komme ich um». Es gab etwas Wichtigeres als ihr Leben: Die Interessen Gottes in und mit ihrem Volk Israel, die auf dem Spiele standen. Diese galt es unter allen Umständen, koste es, was es wolle, zu retten und zu sichern.

Das ist *parrhèsia*! Das ist die Wirkung der Kraft Gottes, die die junge Gemeinde zum Zeugnis befähigte. Es war diese Furchtlosigkeit, die ihre Umwelt betroffen machte und die der Gemeinde scharenweise neue Gläubige zuführte. Und hat nicht Zacharias prophezeit, als er die Sprache wieder fand, nachdem er seines Unglaubens wegen eine Zeit lang stumm bleiben musste: «Denn er (der Herr) hat sein Volk besucht und ihm Erlösung bereitet... Errettung von unseren Feinden... dass wir, erlöst aus der Hand unserer Feinde, *ihm dienen sollten ohne Furcht* in Heiligkeit und Gerechtigkeit vor ihm alle Tage unseres Lebens...¹¹»? Da ist sie wieder, diese *Parrhèsia*, und wir sehen ganz deutlich, welchen Stellenwert sie im neutestamentlichen Kontext einnimmt. Sie ist die eigentliche Schlüsselqualifikation eines wahren und wirksamen Zeugnisses Gottes auf Erden!

2. *Gewissheit*. Eine weitere Erscheinungsform der Kraft Gottes im Neuen Testament ist die *Gewissheit*, mit der die Jünger der ersten Stunde Zeugnis ablegten! «So soll nun das ganze Haus Israel *mit Gewissheit* erkennen, dass Gott ihn sowohl zum Herrn als auch zum Christus gemacht hat, eben diesen Jesus, den ihr gekreuzigt habt!» Und wie bei allem war Jesus auch in Sachen Gewissheit der Prototyp für alles, was im neutestamentlichen Zeitalter Wirklichkeit sein sollte. So sagte er im Gespräch mit dem Sucher Nikodemus: «Wir reden, *was wir wissen*, und wir *bezeugen*, was wir gesehen haben». Jesus sprach aus einer umfassenden Kenntnis der göttlichen Zusammenhänge heraus, und das überwältigte alle, die ihn sprechen hörten. Das ist auch die Grundlage jeglicher Gewissheit. Nur was wir persönlich und gründlich kennen, wird uns gewiss, und diese Gewissheit ist unbeeinflussbar von Meinungen, Argumenten, Lehren bzw. Irrlehren. Im 1. Thessalonicherbrief schreibt Paulus der jungen Gemeinde: «Denn unser Evangelium ist nicht nur im Wort zu euch gekommen, sondern auch in

Kraft und im *Heiligen Geist* und in *großer Gewissheit...*». Diese Gewissheit hat sie von der Wirklichkeit des Bezeugten überführt. Und im Hebräerbrief fordert der Verfasser die Geschwister auf: «So lasst uns (nun) hinzutreten mit wahrhaftigem Herzen, *in völliger Gewissheit des Glaubens...¹²*».

Gewissheit ist etwas anderes als bloße Überzeugung. Überzeugungen gründen sich auf logische Argumente. Wer die besseren Argumente hat, der überzeugt und gewinnt die Runde. Darum können Überzeugungen stets gekippt und ersetzt werden, sobald sie auf «überzeugendere» Argumente stoßen.

Ein Glaube, der auf Überzeugung beruht, ist ein schwacher, schwankender Glaube und durch geschickte Argumentation leicht zu besiegen. Die Gewissheit des Glaubens, von der der Hebräerbriefschreiber spricht, ist eine innere, geistliche Wirklichkeit, die unabhängig ist von irgendwelchen Argumenten. Man muss sie nicht beweisen, nicht begründen, sie ist einfach vorhanden und mächtig wirksam, so dass wir uns allen logischen Einwänden gegenüber souverän bewegen können.

Diese Gewissheit beruht auf einer inneren Kenntnis der Dinge, von denen sie weiß. Sie sind für sie Realität, sie erweisen sich ihr als real und mächtig, als konkret und überragend. Wenn wir zum Beispiel von «Heilsgewissheit» sprechen (das Wort ist heute kaum mehr im Gebrauch, was darauf zurückzuführen ist, dass heute kaum jemand mehr seines Heils wirklich gewiss ist), dann ist das Heil, das uns in Christus vom Evangelium zugesprochen wird, in uns eine stets vorhandene und wirksame Wirklichkeit, es ist gegenwärtig, es füllt uns aus, es vermittelt uns Freude und Kühnheit, wir können jederzeit davon reden und darauf zurückkommen. Wir brauchen uns nicht auf bestimmte Bibelstellen zu berufen, um unseres Heils gewiss sein zu können. Es ist in uns, es manifestiert und bezeugt sich in uns durch den Geist, denn Gewissheit schenkt uns eben der Geist, der in unsere Herzen ausgegossen wurde. Sie ist durch nichts zu erschüttern, weil sie im Leben wurzelt, das wir mit allen Heiligen aller Zeitalter teilen und das uns ständig begleitet und ausfüllt.

So konnte Petrus, als er dem blinden Bettler an der «schönen Pforte» im Tempelareal begegnete, sagen: «Silber und Gold habe ich nicht; was ich aber habe, das gebe ich dir¹³». Und was hatte er? «Im Namen Jesu Christi... steh auf und geh!¹⁴» Er hatte den Namen Jesu, und er wusste, was dieser Name wert war! Nun, wie konnte Petrus sich dessen so sicher sein, dass dieser lahme Bettler unbedingt und auf der Stelle geheilt würde? Ging er da nicht ein großes Risiko ein? Wusste er denn nicht, dass Heilung ausschließlich eine Sache des Herrn ist, dass es seine Sache war, wer wann geheilt wurde und wer nicht? Maßte er sich da nicht etwas an, was ihm nicht zustand, ging er hier nicht zu weit, indem er durch sein kühnes Vorgehen den Herrn unter Druck setzte und ihn in seiner Freiheit einschränkte? So kann nur argumentieren, wer eben die Gewissheit nicht kennt, die Petrus so demonstrativ vorführte. Wir merken: So argumentiert nur einer, der sich in evangelikalen Glaubensansichten bewegt, denn so fragen und argumentieren kann nur einer, der sich im evangelikalen Gestrüpp von Lehren und Irrlehren auskennt und überall Gefahren und Fallen sieht, in die er geraten könnte, wenn er nicht vorsichtig genug ist.

Petrus besaß das, was der evangelikalen Glaubenswelt beinahe vollständig abgeht: Die Gewissheit des Glaubens. Für ihn war die Frage der Wirksamkeit des Namens Jesu und dessen konkrete Anwendung nicht eine Sache der Lehre, der Ansicht, der Überzeugung, sondern der Gewissheit. Er gehörte zu der Schar, die der lebendige Herr bevollmächtigte, in seinem Namen Kranke zu heilen, auf Schlangen und Skorpione zu treten, Tote aufzuerwecken, und dies ohne Einschränkung und ohne lehrmäßige Abgrenzung. Er erlebte ständig, wie die Apostel «mit großer Kraft von der Auferstehung Christi Zeugnis ablegten», wie durch sie (als fester Bestandteil dieses Zeugnisses) große Zeichen und Wunder geschahen, und er war auch ständig Zeuge von der «großen Gnade, die auf ihnen allen war¹⁵». Diese Heilung war Teil ihres Zeugnisses der Auferstehung Christi, des Fürsten des Lebens, und sie beruhte auf der Gewissheit des Glaubens, die ihn erfüllte. Er kannte seinen Herrn. Er kannte die Kraft der Gnade, die der Heilige Geist in der Gemeinde freigesetzt hatte und die jederzeit einsatzbereit war. Diese Gewissheit befähigte ihn, mit Kühnheit den Namen Jesu Christi auszusprechen und die Heilung zu beanspruchen. Er stand unter einem göttlichen Mandat und hatte auch die dazu notwendige Autorität, so zu handeln.

3. Große Gnade. Wir haben diese Stelle in der Apostelgeschichte schon angetroffen: «Und große Gnade war auf ihnen allen». Wir haben schon oft über die Gnade gesprochen, und es ist notwendig, immer wieder darauf zurückzukommen, weil das evangelikale Verständnis von Gnade so weit von dem entfernt ist, was das Neue Testament darunter versteht. Gnade ist eine kraftvolle Wirklichkeit, eine wirksame Kraft, und darum eine konkrete Erscheinungsform dieser Kraft, mit der die Jünger zum Dienst und zum Zeugnis ausgestattet wurden. Mit diesem Begriff werden alle Wirkungen zusammengefasst, die nach Pfingsten und aufgrund der Ausgießung des Pfingstgeistes in dieser Gemeinde in Erscheinung traten und sichtbar wurden. Zwei Phänomene, die unter die Gnade fallen, haben wir schon genannt: *Freimütigkeit* und *Gewissheit*. Aber das ist nur der Anfang.

Nehmen wir zum Beispiel die Tatsache, dass laufend Menschenleben grundlegend verändert wurden. Aus dem feigen und furchtsamen Petrus wurde eine Säule im Tempel Gottes - furchtlos und unverrückbar. Alle anderen Jüngern waren nach Ostern und Pfingsten wie ausgewechselt, fast nicht wiederzuerkennen. Standesunterschiede fielen in sich zusammen, sobald Geschwister in der Gnade gefestigt wurden und anfangen, mit allem, was sie besaßen, den Heiligen zu dienen. Jubel und Anbetung prägte ihre Versammlungen, und sie waren ständig beisammen, fast Tag und Nacht. Sie beteten ununterbrochen, überall in Jerusalem. Alle Häuser von Gläubigen waren offen für Zusammenkünfte, die Gastfreundschaft war für alle selbstverständlich, und jederzeit konnte man bei den Gläubigen ein- und ausgehen. Die Gnade löste sie vollständig von ihrem Besitz, so dass sie alles miteinander teilten und alles Überflüssige verkauften und den Aposteln als den Treuhändern der Gnade Gottes zu Füßen legten.

Unzählige übernatürliche Dinge ereigneten sich ständig in ihrer Mitte, so dass sie die Gnade mit Händen greifen und konkret benennen konnten. Menschen wurden gesund, Dämonen wurden ausgetrieben, die lebendige Stimme des Herrn ertönte in ihren Versammlungen, und das Wort wurde prophetisch verkündigt und hatte eine mächtige Wirkung auf alle, die es hörten. Auch kamen täglich neue Menschen zum Glauben an Christus, so dass die Gemeinde bald in die Zehntausende ging. Zudem benutzte der Herr die Verfolgung, die sehr schnell einsetzte, dazu, das Zeugnis von Jerusalem auszudehnen, so dass überall neue Gemeinden und neue Ausdrucksformen des Leibes Christi entstanden.

Freundlichkeit, Fürsorge und gegenseitige Rücksichtnahme prägte ihren Alltag, es gab keinen Mangel, weil alle beitrugen und sich einsetzten, wo immer es ging. Wenn Probleme auftauchten, wurden diese sofort wahrgenommen und Lösungen wurden angestrebt, die alle befriedigten. Das war die große Gnade, die so viel zu reden gab, und sie war eine der Hauptattraktionen, die immer mehr Menschen zu Christus hinzog. Es war die Gnade einer praktischen, selbstlosen Liebe ohne Vorurteil und ohne Diskriminierung. Diese Gnade machte die Gläubigen stark, ja unbesiegbar.

4. Prophetie/Vision/Erkenntnis. Die Gemeinde der ersten Stunde war prophetisch. Sie entsprach genau dem, was Johannes in der Apokalypse schreibt: «*Denn das Zeugnis Jesu ist der Geist der prophetischen Rede (Weissagung)*¹⁶». Es war der lebendige Herr selbst, der sich in den Zusammenkünften immer wieder zu Wort meldete, der sich durch das Wort der Apostel und Propheten manifestierte und die Gewissen der Hörer traf. Die Gläubigen erwarteten, dass der Herr durch seine Knechte und durch jedes Glied des Leibes redet und seinen Willen und seine Meinung kundtut. «Wer ein Ohr hat, höre, was der Geist den Gemeinden sagt» - das ist urchristliche Erwartung, urchristliche Realität.

Die Gemeinde ist nur so lange das Zeugnis Gottes, als der Geist der prophetischen Rede in ihr vorherrscht und alles nach dem Willen und Vorsatz Gottes steuert. Im Paket der «großen Gnade», von der wir vorhin gesprochen haben, waren auch Träume und Visionen enthalten, durch die sich der Herr der Gemeinde zu erkennen gab. Woher wusste Petrus, dass Hananias und Saphira im Begriff standen, den Heiligen Geist zu betrügen? Er konnte es nur vom Heiligen Geist, vom auferstandenen Herrn selbst in ihrer Mitte, erfahren haben. Sie wussten sich alle unter den Augen Gottes, und das war auch der Grund, warum die Gottesfurcht bei ihnen kein Thema, sondern eine ständige Wirklichkeit war. Den Herrn konnte man nicht betrügen, ohne sein Leben zu verwirren. Es kam sowieso ans Licht.

Ebenso charakteristisch für die Gemeinde nach Pfingsten, in der Fülle der Kraft, die ihr Zeugnischarakter verlieh, war die Tatsache, dass sie in ihrer *Erkenntnis* Gottes und der heilsgeschichtlichen Zusammenhänge enorm zunahm. Wenn der Auferstandene schon den beiden Jüngern, die nach Emmaus unterwegs waren, die Schriften öffnete, so dass sie anfangen, die Zusammenhänge um Tod und Auferstehung Christi zu verstehen, so öffneten sich alle Schleusen der Weisheit und Erkenntnis, als der Heilige Geist die junge Gemeinde Schritt für Schritt in die Ratschlüsse Gottes aller Zeitalter einführte. Man kann dies anhand der Reden, die in der Apostelgeschichte zitiert werden, deutlich verfolgen.

«Dies ist das», sagte Petrus unter der unmittelbaren Eingebung des Geistes in seiner ersten Predigt, und vor seinen Augen stand ein Zitat aus dem Propheten Joel, das unmittelbar und offensichtlich durch die Ereignisse, die sich eben zugetragen hatten, in Erfüllung gegangen war.

Immer weitere Einsichten wurden ihnen gewährt, so dass sie imstande waren, jede Wendung der Ereignisse sogleich biblisch zu deuten und in den Heilszusammenhang der Offenbarung Gottes einzuordnen. Was in der Gemeinde in Jerusalem begann, ging im Dienst und im Leben des Apostels Paulus weiter, so dass, was die Erkenntnis Gottes betrifft, alle bisherigen Grenzen (Zäune) überschritten wurden, so dass fortan «weder Jude noch Heide, weder Grieche noch Barbar, weder Herr noch Sklave, weder Mann noch Frau» etwas galt, sondern nur noch «Christus alles und in allen».

5. Überführung von Sünde. Wo immer das Zeugnis Gottes hinkam, wurden Menschen von Sünde überführt. Schon am Pfingsttag selber lautete die Frage, nachdem Petrus seine erste Predigt beendet hatte: «Was sollen wir tun, ihr Männer und Brüder?»¹⁷ Die unmittelbare Gegenwart des Herrn in der Kraft des Heiligen Geistes überführte sie sofort von der Sünde und brachte sie dazu, sich Christus zu ergeben. Das ist die Kraft des Zeugnisses. Es geschieht nicht durch Überzeugungsarbeit. Unsere Predigten können noch so gut und wortgewandt sein, nach allen Regeln der Kunst, sie bewirken nichts, wenn durch sie nicht die Kraft freigesetzt wird, die der Herr den Jüngern vor Pfingsten versprochen hat. Es ist nicht das Wort an sich, das überführt, sondern die Kraft und die Gewissheit, die durch das Wort vermittelt wird und über die Hörer kommt. Alle Erweckungen der Kirchengeschichte waren Auswirkungen dieser einen Kraft eines authentischen Zeugnisses von Jesus, niemals die Frucht eines «begnadeten» Predigers. Natürlich wuchsen die Werkzeuge von Erweckungen meistens über sich hinaus, auch was ihre Verkündigung betraf. Aber wir können heute ihre Predigten lesen und uns an ihrer Schönheit und an ihrem Bilderreichtum erfreuen, aber die Wirkung ist nicht mehr dieselbe. Sie bleiben wirkungslos, weil die Kraft fehlt, die den Worten ihre Durchschlagskraft verlieh. Es ist die Kraft, die Sünder überführt, und diese Kraft wohnt nicht in den Worten, sondern in den Menschen, die Gott sich für seine heilsgeschichtlichen Epochen aussucht.

6. Unermüdlicher Dienst. Wenn Paulus sagt: «Ich habe mehr gearbeitet als sie alle; jedoch nicht ich, sondern die Gnade Gottes, die mit mir ist»¹⁸, dann hat er nicht übertrieben, sondern schlicht die Wahrheit gesagt. Er wusste, wie er es ja auch formuliert, dass die Gnade ihn befähigte, all das zu tun, was seinen apostolischen Dienst ausmachte. Von keinem der Apostel wissen wir so viel wie von Paulus, und darum können wir auch aus allen biographischen Abschnitten in seinen Briefen herauslesen, was er mit dieser Aussage meint. Wir brauchen nur die Stellen aufzuschlagen, wo er von seinen Leiden, Bedrängnissen und Schwierigkeiten berichtet, um dann sogleich auch zu lesen: «Und aus allen hat mich der Herr gerettet»¹⁹. Übermenschliche Dinge wurden von Paulus gefordert, und aus allem ging er siegreich hervor. Er sagte von sich, er sei «in alles und jedes eingeweiht worden» - er kannte Mangel, er kannte Überfluss; er wurde verfolgt, er ging verloren, erlitt Schiffbruch, alle Welt wollte ihn am Galgen sehen, und doch ging er aus all dem gestärkt und getröstet hervor und konnte noch viele andere mit dem versorgen, was ihm selber so kostbar war. Das ist die Kraft der Gnade, die Kraft des Zeugnisses. Hier ist sie mit Händen zu greifen. Kennen wir sie auch?

7. Leiden und Martyrium. Auch dazu ist ausreichend, ja überströmend Kraft vorhanden. Es ist wichtig, zu wissen, dass das griechische Wort für Zeuge «martyr» lautet. An jener Stelle, von der wir in dieser Ausgabe von IN CHRISTUS ausgegangen sind, heißt es bekanntlich: «Ihr werdet Kraft empfangen... und ihr werdet meine Zeugen sein». Für Zeugen steht im Griechischen das Wort «martyroi», also Märtyrer. Wenn Jesus ihnen also sagt, sie würden Kraft empfangen, um seine Zeugen zu sein, dann war da auch die Kraft angesprochen, die sie befähigen würde, um Christi willen den Tod zu erleiden, also Märtyrer zu werden. Der Tod für Christus ist das ultimative Zeugnis Gottes hier auf Erden. Wir erfahren dies gleich am Anfang der Gemeindegeschichte. Schon in Apg. 7 begegnen wir Stephanus, und wir sehen, mit welcher Kraft dieser junge, griechischstämmige Mann Zeugnis für Christus ablegte. Wir sehen auch, welche Kraft von seinem Zeugnis ausging. Sie reichte nämlich aus, um einen anderen jungen Mann zur Strecke zu bringen und für Christus zu angeln, der zuerst nichts als Schwierigkeiten machte und die Gemeinde bis aufs Blut verfolgte: Der Gamalielschützling Saul von Tarsos. Ihm wurde ja schon bei seiner Berufung angekündigt: «Denn ich werde ihm zeigen, wieviel er leiden muss um meines Namens willen»²⁰. Aber in all diesen Leiden, die er um Christi willen erduldet, nahm die Kraft des Zeugnisses bei ihm ständig zu. Die Leiden wurden im Leben von Paulus zum Katalysator für immer noch mehr Kraft, noch mehr Sieg, noch mehr Triumph der Gnade. Gott lässt sich eben nichts nehmen. Manfred R. Haller Kraft zum Zeugnis

- Freisetzung göttlicher Energie, göttlicher Wirklichkeit

Kraft in Form von

- Parrhesia - Freimütigkeit (mutiges Bekennen)
- Gewissheit (vgl. Petrus bei der «schönen Pforte»)
- Gnade (große Gnade war auf ihnen allen)
- Prophetie/Vision/Erkenntnis
- Überführung von Sünde
- Ausübung von Gericht
- Wunder und Zeichen
- unermüdlichem Dienst
- Leiden und Martyrium

Autorität zur Repräsentation, Zur Superiorität

Dynamik für das Werk des Dienstes

1 s. Apg. 1,8

2 an dieser Stelle wird das Wort «dynamis» verwendet

3 vgl. Apg. 4,33

4 vgl. 2. Tim. 1,7

5 vgl. 2. Kor. 3,17a.

6 vgl. Apg. 3,5c.

7 Wenn ich hier von der Gemeinde rede, dann denke ich nicht an Gottesdienste und Gebäude, sondern an die «zwei oder drei», in denen der Herr immer voll gegenwärtig ist. Es geht also darum, dass ich bei allem, was ich sage oder tue, Geschwister der Gemeinde daran teilnehmen lasse, dass ich sie beiziehe, wo immer es möglich ist, dass ich Menschen mit ihnen bekannt mache und damit «bezeuge», dass wir zusammengehören und demselben Herrn dienen. So sind wir Seine Zeugen, Zeugen des «leibhaftigen» gegenwärtigen Christus.

8 vgl. 1. Kor. 2,1.4

9 vgl. Apg. 4,29

10 vgl. 2. Tim. 1,7

11 vgl. Lukas 1,68.71.74-75.

12 vgl. Hebr. 10,22

13 Apg. 3,6a.

14 Apg. 3,6b.

15 Apg. 4,33

16 Offenb. 19,10, s. Einheitsübersetzung

17 s. Apg. 2,37b.

18 s. 1. Kor. 15,10

19 s. 2. Tim. 3,11

20 s. Apg. 9,16